

Lernen vom Baby



Foto: privat

SÖREN HUWENDIEK
verbessert in Heidelberg
am Universitätsklinikum
die Medizin-Ausbildung

Sie vermitteln Baby-Patenschaften an frische Medizinstudenten. Was steckt dahinter?

Das Medizinstudium ist doch sehr auf das Kranke konzentriert. Gesundheitsförderliche Faktoren spielen in der Ausbildung keine große Rolle. Außerdem gibt es wenig Praxisbezug, weil die ersten Studienjahre sehr von theoretischen Grundlagenfächern wie Biochemie und Anatomie geprägt sind. Da haben wir uns gedacht, es wäre doch gut, wenn Studierende Kontakt zu einer Familie aufnehmen. Und das schon früh – bevor ein erwartetes Kind auf der Welt ist. Anschließend begleiten die Studenten Kind und Familie zwei, drei Jahre lang.

Was versprechen Sie sich von dem Angebot?

Bis vor Kurzem bezog sich die ganze Ausbildung vor allem auf das Universitätsklinikum. So etwas wie die Praxis eines Niedergelassenen kam im Studium kaum vor. Dabei wird die Mehrheit ja hinterher nicht an der Uniklinik, sondern in normalen Krankenhäusern arbeiten oder sich niederlassen. Wir versprechen uns von dem neuen Ansatz, dass die Studenten von Anfang an die realen Verhältnisse kennenlernen.

Was lernen die Studenten während der Patenschaft?

Sie sollen einen Eindruck davon bekommen, welche Faktoren ein Kind gesund erhalten und was für so ein kleines Kind potenziell gefährlich ist. Das lässt sich natürlich auch auf andere medizinische Bereiche, zum Beispiel die innere Medizin, übertragen. Es geht immer darum, Entwicklungen über einen längeren Zeitraum und im sozialen Kontext mitzubekommen und zu bewerten.

Wie bahnen Sie den Kontakt an?

Wir haben schon jetzt niedergelassene Kinderärzte, die auch Studenten in ihrer Praxis ausbilden. Die schlagen uns erfahrene Eltern vor, die schon ein Kind haben und ein weiteres erwarten. Auf der anderen Seite haben wir freiwillige Studenten gesucht und dann den Kontakt hergestellt. Vor dem ersten Treffen führten wir mit den Studenten Vorgespräche und übten auch Situationen im Rollenspiel – schließlich ist die Zeit, in der in einer Familie ein weiteres Kind erwartet wird, etwas heikel. Danach gehen die Studenten zu den Familien nach Hause, und sie werden zu allen Vorsorgeuntersuchungen eingeladen. All diese Erfahrungen, die der Student macht, arbeiten wir anschließend mit ihm auf.

Als Sie studierten, gab es solch ein Angebot noch nicht. Hätte es Ihre Karriere verändert?

Wenn ich selbst so ein Praktikum in meinem Studium gehabt hätte, würde ich jetzt vielleicht die Niederlassung anstreben.

Universitätsklinikum Heidelberg
P r e s s e s p i e g e l
